

selvolle Nutzung und Verwendung der Gebäude, die 1973 das Bistum Rottenburg-Stuttgart erwarb. Schon 1850/52 verhandelte Bischof Johannes v. Lipp mit dem Haus Thurn und Taxis. Damals war Obermarchtal, wie Rudolf Reinhardt deutlich macht, statt Rottenburg als Bischofssitz vorgesehen. Einem ehemaligen Kleriker der Abtei Marchtal, Urban Ströbele (1781–1858), dem gewählten aber nicht bestätigten Bischof von Rottenburg, gilt das Lebensbild von P. Kopf. Mit dem Makel, Aufklärer und Staatskirchler gewesen zu sein, lehnte Rom die Wahl Ströbeles zum Bischof ab.

Ausführlich beschreibt M. Müller die wechselvollen Ereignisse im 20. Jahrhundert, die das Gesicht des ehemaligen Reichsstiftes entscheidend veränderten. „Das Erbe der Weißen Mönche von Marchtal als Verpflichtung für die Zukunft zu übernehmen, ist die Aufgabe der Akademie für Lehrerfortbildung.“

Die Festschrift ist durch ein Register gut erschlossen. Sie stellt einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Praemonstratenserordens in Schwaben dar. Der Verlag hat das Buch hervorragend illustriert. Nur eine Abbildung vermißt der Rezensent: eine Aufnahme des ganzen Kircheninnenraumes, der in seiner Majestät und Feierlichkeit die „magnificentia cultus divini“ der Prämonstratenser präsentiert.

*Theodor Wohnhaas*

*Walter Pötzl und Anni Hartmann: Häuser, Möbel, Trachten. Zur Sachkultur des Volkes (Der Landkreis Augsburg, Bd. 8), Augsburg (Landratsamt) 1993, 360 S., zahlr. farbige und schwarzweiß-Abb.*

Vorliegende Veröffentlichung ist Teil einer acht respektable Bände umfassenden Heimatbuchreihe „Der Landkreis Augsburg“, von denen sich gleich zwei ausschließlich mit volkskundlichen Themen beschäftigen. Den hier vorzustellenden drei großen Hauptkomplexen der Sachkultur des Volkes werden als Bd. 7 noch Beiträge zur Erzähl- und Sprachkultur sowie zum Brauchtum folgen.

Verantwortlich für die Konzeption zeichnet Walter Pötzl, als Volkskundeforschungsprofessor an der Kath. Universität Eichstätt und als engagierter Kreisheimatpfleger hierfür in jeder Hinsicht prädestiniert.

Und so findet sich der Herausgeber selber als Autor für die beiden einleitenden Kapitel ‚Zur Geschichte des Hausbaus‘ (S. 11–132) und ‚Möbel und ländliche Wohnkultur‘ (S. 133–193); ein ebenso materialreicher, wohldurchdachter

und aussagekräftiger dritter Hauptteil über ‚Kleider und Tracht im Wandel der Zeit‘ (S. 194–329) stammt aus der Feder von Anni Hartmann, während der abschließende gemeinsame Exkurs eine wichtige Quelle für die Sachkulturforschung zum Inhalt hat: Nachlaßinventare, die notwendig wurden, wenn nach einem Todesfall – damals wie heute – Besitz an die Erben zu verteilen war (S. 330–350).

Wie aus einem Guß erscheint die strenge formale wie inhaltliche Durchgliederung der verschiedenen Kapitel, die nach einer kurzen Einführung in die jeweilige Teilthematik vorhandene und herangezogene Quellenbestände skizziert sowie den bisherigen Forschungsgang erörtert. Dabei kommt wieder einmal schmerzlich zum Bewußtsein, wie sehr der bayerisch-schwäbische Raum von volkskundlichen Desideraten geprägt ist. Deshalb konnten beide Autoren auch nicht auf wie anderenorts reichlich vorhandene ältere Literatur zurückgreifen, es war vielmehr erforderlich, in großem Maße Quellenforschung zu betreiben, dabei zahlreiche kirchliche, kommunale und staatliche Archive und Bibliotheken heranzuziehen, Kirchen, Museen und Privatsammlungen systematisch zu durchforschen. Die mit wissenschaftlich notwendiger Quellenkritik sorgfältig erarbeiteten Erkenntnisse werden in chronologischer Reihenfolge, beginnend mit dem hohen/späten Mittelalter, ausführlich und opulent bebildert dargestellt. Eigens hervorzuheben ist, daß von den Autoren vielfach Neuland betreten wird, namentlich mit der Auswertung von über 800 Hinterlassenschaftsinventaren und mit der Interpretation von Votivtafeln als wichtige Bildquelle zur Sachkultur des Volkes. Die 66 zu diesen Zwecken nach z. T. intensiven Recherchen bis hin zu privat herangezogenen, zwischen ca. 1665 und 1884 entstandenen und aus Wallfahrtsorten wie Bobingen, Biberbach, Klosterlechfeld, Oberschönenfeld, Violau u. a. stammenden Tafeln geben für ihre Zeit ein differenziertes Bild der vielfältigen Haus- und Hofformen, des Möbelbestands in den Räumlichkeiten, der Frauen- und Männerkleidung und bestätigen mitunter bis ins Detail Inventareinträge und erhaltene Bestände.

Insgesamt darf festgestellt werden, daß mit diesem Heimatbuch für den mittelschwäbischen Raum Pionierarbeit mit Vorbildcharakter geleistet worden ist, und zwar nicht nur für den heimatgeschichtlichen Lokalforscher, sondern auch für den einschlägig tätigen Fachmann.

*Werner Scharrer*